

## **Bericht von der Regio 2017 AG 2**

### **„Professionalisierung von Peerarbeit. Vom Ehrenamt bis zur Firmengründung.“**

Leitung: Achim Dochat, Rainer Höflacher, Rainer Schaff

Nach einer Vorstellungsrunde definiert Rainer Schaff den Peerbegriff als übergeordnete Bezeichnung von in unserem Falle Psychiatrieerfahrenen, deren Arbeit - auch in indirekter Form - anderen Psychiatrieerfahrenen zu Gute kommt. EX-IN ist also ein Teilaspekt von Peerarbeit. Der Begriff Peer kommt aus dem Englischen und kann mit „der Gleichrangige“ übersetzt werden.

Danach beschreibt Rainer Schaff die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten von Peers. Sie können im Ambulant Betreuten Wohnen, in der Tagesstätte, im Sozialpsychiatrischen Dienst, in der Klinik, im Heim, freiberuflich aber auch in der Qualitätssicherung einer Einrichtung oder als Interessenvertreter arbeiten. Rainer Schaff arbeitet im GPZ Überlingen als freigestellter Peer in der Werkstatt für behinderte Menschen.

Achim Dochat erklärt die unterschiedlichen Arbeitsmodelle, in denen Peers arbeiten können. Es ist möglich über die Übungsleiterpauschale, mit einer geringfügig bezahlten Anstellung, als Honorarkraft, sozialversicherungspflichtig oder sogar freiberuflich zu arbeiten. Achim Dochat arbeitet bei der Bruderhausdiakonie als Leiter des Geschäftsbereichs Sozialpsychiatrie.

Rainer Höflacher stellt die Idee des Dienstleistungsunternehmens PeerCom vor. Hier haben sich einige Peers zusammengetan, um ihr Wissen in selbstständiger Arbeit Kunden zur Verfügung zu stellen. Leider gibt es momentan niemand, der in der Lage ist ein Gewerbe anzumelden. Deswegen ruht im Moment die PeerCom-Initiative, bis sich Menschen finden, die die passenden Voraussetzungen haben. Es gibt eine Website zu PeerCom mit der Adresse [www.peercom.de](http://www.peercom.de). Rainer Höflacher arbeitet beim Sozialpsychiatrischen Dienst Freiburg als Projektkoordinator EX-IN Südbaden und EX-IN Trainer mit Minijob.

An den Input durch die Leiter der AG schließt sich eine lebhafte Diskussion an. Unter anderem werden folgende Themen besprochen:

- Es stellt sich die Frage, welches Einkommensziel ein Peer hat. Will er einen auskömmlichen sozialversicherungspflichtigen Verdienst haben oder möchte er nur geringfügig bezahlt arbeiten? Beides ist möglich. Auch die Erkenntnis beim Abschluss des EX-IN Kurses, dass Genesungsbegleitung nicht das passende Arbeitsfeld für den Kursteilnehmer ist, muss nicht als Misserfolg verstanden werden. Es muss in Baden-Württemberg noch viel Überzeugungsarbeit geleistet werden, bis es Arbeitsverhältnisse gibt mit denen der Lebensunterhalt bestritten werden kann. Dies ist immer noch die große Ausnahme. Dies ist im Norden Deutschlands schon häufiger verwirklicht.
- Daran schließt sich die Frage an inwiefern die EX-IN Idee Schaden nimmt, wenn mit EX-IN klar umrissene Berufsbilder geschaffen werden. Es wird einerseits die Position vertreten, dass EX-IN vielfältig in den Einsatzmöglichkeiten bleiben sollte, weil das der Unterschiedlichkeit der Bedarfe gerecht wird und dem Genesungsbegleiter mehr

Möglichkeiten lässt. Andererseits gibt es die Meinung, dass für EX-INlerInnen klare Berufsbilder geschaffen werden müssen, wenn EX-IN in unserem Berufs- und Bildungssystem anerkannt werden will.

- Es wird über die AZAV-Zertifizierung des EX-IN Kurses und des Maßnameträgers diskutiert, die die Voraussetzung dafür ist, dass KursteilnehmerInnen die Kursgebühren vom Jobcenter bzw. von der Rentenversicherung eventuell bezahlt bekommen. Die Zertifizierung ist ein aufwändiges und teures Vorhaben. Die Kurse des EX-IN Anbieters LebensART in Münster sind zertifiziert. In Stuttgart ist geplant bis zum ersten Quartal 2018 die AZAV-Zertifizierung zu bekommen.
- Ein Teilnehmer der AG betont, dass die Qualifikation der EX-IN Absolventen extrem unterschiedlich ist, da die Eingangsvoraussetzungen im Wesentlichen die Psychiatrieerfahrung ist und ganz verschiedene berufliche und bildungsmäßige Vorerfahrungen zu finden sind. Auch ist das Alter der Absolventen sehr uneinheitlich. Aber eben gerade das ist es, was EX-IN ausmacht. Hier stellt sich wieder die Frage wie stark man sich ans System anpassen kann, ohne das Besondere von EX-IN zu verlieren. Die Einrichtungen sollten die Stellenbeschreibungen mit dem Genesungsbegleiter individuell aushandeln und sich dafür mehr Zeit für die Auswahl der Bewerbers lassen, wie bei den üblichen Mitarbeitern.
- Es wird thematisiert, das EX-IN zwei Anliegen hat. Einerseits die persönliche Entwicklung der Teilnehmer zu fördern, andererseits den Teilnehmern eine Arbeitsmöglichkeit zu verschaffen. Hier hat sich EX-IN Deutschland bisher nicht eindeutig positioniert.
- Es gibt den Hinweis, dass EX-INler auch gut im beruflichen Kontext eingesetzt werden können, das heißt in einem Betrieb als Genesungsbegleiter tätig zu werden. Dies sollte im EX-IN-Curriculum Berücksichtigung finden.

Dies nur als Auswahl der vielen gedanklichen Impulse, die in der AG entstanden. Auffallend war in der AG mit knapp 15 Teilnehmern, dass außer dem Moderator Herr Dochat, kein Experte durch Ausbildung anwesend war, sondern nur Experten durch Erfahrung und ein Bürgerhelfer.

Konkrete politische Forderungen ergaben sich nicht aus der AG. Aber man war sich einig, dass EX-IN ein wichtiges Konzept ist und bei den Psychiatrieerfahrenen auf viel Interesse trifft.

Rainer Höflacher am 1.5.2017